

Contra quis ferat arma deos?

Vier Augsburger Vorträge zur Religionsgeschichte
der römischen Kaiserzeit

Zum 60. Geburtstag von Gunther Gottlieb

In Verbindung mit Volker Dotterweich
herausgegeben von Pedro Barceló



VERLAG ERNST VÖGEL · 81827 MÜNCHEN

1996

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
<i>Géza Alföldy</i> : Laudatio	9
<i>Adalberto Giovannini</i> : Die Zerstörung Jerusalems durch Titus: Eine Strafe Gottes oder eine historische Notwendigkeit?	11
<i>Klaus Rosen</i> : Der Historiker als Prophet: Tacitus und die Juden	35
<i>Peter R. Franke</i> : <i>Imperator barbatus</i> . Zur Geschichte der Bartracht in der Antike	55
<i>Pedro Barceló</i> : Die Macht des Kaisers – Die Macht Gottes: Alleinherrschaft und Monotheismus in der römischen Kaiserzeit	79
Schriftenverzeichnis Gunther Gottlieb	103
Autoren und Herausgeber	109

Vorwort

Contra quis ferat arma deos?

Am 3. Februar 1995 versammelten sich anlässlich des 60. Geburtstages von Gunther Gottlieb Freunde, Kollegen und Schüler zu einem akademischen Festakt an der Universität Augsburg. Vier Vorträge befaßten sich mit Fragestellungen, wie sie in dem von Tibull entlehnten Zitat anklingen. Ursprünglich sollten es fünf Beiträge werden, aber Géza Alföldy, der aus terminlichen Gründen nicht nach Augsburg kommen konnte, verfaßte eine lateinische Grußadresse, die in diesem Band abgedruckt wird. Nicht aufgenommen sind dagegen die Einleitungsworte von Bernhard Overbeck, der den Jubilar auf heitere Art charakterisierte und das Programm des Symposiums vorstellte, und die bewegende Ansprache von Gunther Gottlieb, die den Abschluß des wissenschaftlichen Teils dieses denkwürdigen Tages bildete.

Gemeinsamer Tenor der folgenden Beiträge ist im weitesten Sinne die Religionsgeschichte der römischen Kaiserzeit – genauer: die Auseinandersetzung des römischen Staates mit einigen außerhalb der amtlichen Religion angesiedelten Gruppen oder Gemeinschaften. Die Beziehungen des römischen Reiches zu Juden und Christen werden aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet, ferner werden Nahtstellen des Spannungsverhältnisses zwischen Altgläubigkeit und Christentum angesprochen. Diese thematische Auswahl berücksichtigt eines der Forschungsinteressen von Gunther Gottlieb, der sich im Laufe seines akademischen Lebens immer wieder zu Problemen der antiken Religionsgeschichte zu Wort gemeldet hat.

Adalberto Giovanninis kritische Befragung der einschlägigen Quellen spürt die Motive des mit der Zerstörung des Tempels von Jerusalem endenden Jüdischen Krieges auf und führt dem Leser vor, wie ein scheinbar bekanntes Ereignis durch unkonventionelle Reflexionen entideologisiert und damit historisch verstehbar wird.

Den komplexen Beziehungen zwischen Römern und Juden ist auch der zweite Beitrag gewidmet. *Klaus Rosen* analysiert die Judenkapitel aus dem Geschichtswerk des Tacitus und erörtert die Hintergründe der vorurteilsbeladenen, römisch geprägten, negativen Sicht der Juden im Altertum und setzt sich mit deren Ursachen kritisch auseinander.

Peter R. Frankes Ausführungen dienen der Schärfung und Ausweitung unserer an der Analyse der literarischen Zeugnisse geschulten Betrachtungsweise, wenn er anhand einer Reihe ausgewählter Portraits zur Bartracht der römischen Kaiser Rückschlüsse auf ihre jeweilige kultisch-religiöse Einstellung zieht.

Schließlich untersucht der letzte Beitrag von *Pedro Barceló* die Parallelität zwischen Monotheismus und Monarchie. Er versucht, Entwicklungslinien und Merkmale der Religionspolitik im ausgehenden römischen Kaiserreich aufzuzeigen, die durch das Eindringen des Christentums in besonderer Weise herausgefordert wurden.

Alle Beteiligten hoffen, mit diesem Büchlein unserem Freund, Kollegen und Weggefährten Gunther Gottlieb eine Freude zu bereiten. Es soll die Erinnerung an den Festakt am 3. Februar 1995 wachhalten, es soll aber auch das Interesse an wissenschaftlichen Fragestellungen dokumentieren, die Gunther Gottlieb seit langem beschäftigen. Aus freundschaftlicher und kollegialer Verbundenheit mit dem lebenswürdigen Augsburger Althistoriker ist dieser Band entstanden, möge er auch für andere, an altertumswissenschaftlichen Fragen Interessierte von Nutzen sein.

Viele haben dazu beigetragen, daß dieser Band erscheinen konnte. Neben den Autoren ist der Universität Augsburg zu danken. Letztere hat durch die Bereitstellung der nötigen finanziellen und technischen Mittel für eine rasche und reibungslose Realisierung dieses Projektes gesorgt. Doch ohne die tätige Mitwirkung von Volker Dotterweich, dem Schriftleiter der vorliegenden Reihe, wäre diese als Festgabe für Gunther Gottlieb gedachte Publikation nicht möglich gewesen. Ihm gebührt dafür die größte Anerkennung.

Potsdam, im Juli 1996

Pedro Barceló

Die Zerstörung Jerusalems durch Titus: Eine Strafe Gottes oder eine historische Notwendigkeit?

Es war mir nicht leicht, zu diesem Jubiläum meines alten Freundes das angemessene Thema zu finden. Eigentlich hätte ich über das schwierige Verhältnis des frühen Christentums zum römischen Staat reden wollen, über einen Fragenkomplex, der uns beide seit vielen Jahren besonders beschäftigt und worüber Gunther Gottlieb wichtige Bücher geschrieben hat. Aber leider habe ich dazu nichts Originelles zu bieten und habe es deshalb vorgezogen, über ein Ereignis weltgeschichtlicher Bedeutung zu berichten, das das Schicksal des jüdischen Volkes entscheidend mitbestimmt hat: die Zerstörung Jerusalems und seines Tempels durch Titus im Jahre 70 n. Chr.

1.

Diese Katastrophe, in der mehr als eine Million Juden ums Leben gekommen sind, ist die Endphase eines großen Aufstandes des jüdischen Volkes gegen die römische Herrschaft, der im Jahre 66, gegen Ende der Regierung Neros, ausgebrochen war. Ursache dieses Aufstandes waren die Erpressungen der römischen Statthalter, sowie Provokationen verschiedener Art gegen die jüdische Religion. Gegen die Rebellen entsandte Kaiser Nero einen seiner besten Feldherrn, den späteren Kaiser Vespasian. Dieser erwies sich als sehr effizient und war dabei, des Aufstandes Herr zu werden, als Nero im Juni 68 gestürzt wurde und Selbstmord beging. Darauf folgte ein Bürgerkrieg, der erste, den das römische Reich seit fast hundert Jahren kannte. Dieser Krieg dauerte ungefähr anderthalb Jahre und wurde mit der Machtübernahme desselben Vespasian beendet. Vespasian überließ die Erledigung des jüdischen Aufstandes seinem älteren Sohn Titus, der im Frühjahr 70 die sehr stark befestigte und fast uneinnehmbare Hauptstadt der Juden belagerte und nach wenigen Monaten eroberte. Stadt und Tempel wurden dem Erdboden gleichgemacht; die Überlebenden, etwa 100 000 Menschen, wurden in die Sklaverei verkauft oder in Zirkusspielen umgebracht; die religiösen und politischen Instanzen des jüdischen Gemeinwesens wurden abgeschafft, das jüdische Land und seine Einkünfte zugunsten der kaiserlichen Kasse konfisziert. Die Juden der Diaspora, die damals im römischen Reich schon sehr verbreitet war, wurden gezwungen, die Abgabe eines Halbschekels, die sie jährlich an den Tempel von Jerusalem

entrichteten¹, zukünftig an den kapitolinischen Jupiter zu zahlen, den sogenannten *fiscus Judaicus*. Sie hatten ihr religiöses Zentrum für zweitausend Jahre verloren.

Unsere Hauptquelle über diesen Aufstand ist der *Jüdische Krieg* des Flavius Josephus, der diesen Krieg persönlich miterlebte und daran aktiv teilnahm. Josephus, der aus einer sehr vornehmen Priesterfamilie stammte, wurde von den Römern während des Aufstandes gefangengenommen und befand sich im Lager des Titus, als dieser Jerusalem angriff; nachher begleitete er ihn nach Rom, wo er noch zu Lebzeiten des Titus sein Werk verfaßte. Der viel kürzere Bericht des Tacitus im V. Buch der Historien (Kap. 1–13) stimmt mit demjenigen des Josephus im wesentlichen überein, so wie die noch knappere Darstellung des Cassius Dio (65,4–7), wobei sich nicht entscheiden läßt, ob Tacitus und Dio das Werk des Josephus selbst gelesen oder eine gemeinsame Quelle benutzt haben. Eusebius (HE. 2,26 und 3,5–10) verweist ausdrücklich auf Josephus, den er manchmal wörtlich zitiert. Die einzige abweichende Version ist eine kurze Aussage eines christlichen Autors des IV. Jhs., Sulpicius Severus (2,30), auf die ich gleich zurückkommen werde.

Für Josephus sind die Juden an ihrem Untergang selbst schuld. Er erklärt es mit Nachdruck in der Einleitung (1,1–30) und wiederholt es immer wieder wie ein Leitmotiv im ganzen Werk. Seit Beginn des Aufstandes sollen alle fanatischen Nationalisten, die von einer Unterwerfung nichts wissen wollten, nach Jerusalem geschwärmt sein, um dort den Widerstand zu organisieren. Diese Banden, die er als Banditen und Verbrecher (*ληστυρικοί* und *λησται*) abqualifiziert, sollen die pro-römischen Eliten systematisch ermordet und geplündert haben; sie sollen die Stadt ausgeraubt, die Bevölkerung terrorisiert und dann begonnen haben, vollkommen unsinnig gegeneinander zu kämpfen; dabei sollen sie den Tod vieler unschuldiger Menschen und durch Brandstiftungen die Vernichtung der reichen Vorräte, die es der Bevölkerung Jerusalems erlaubt hätten, mehrere Jahre auszuhalten, verursacht haben, dies mit dem Ergebnis, daß sie den Untergang ihrer Stadt beschleunigt hätten.² Nur die Belagerung durch Titus soll diesem mörderischen und unverständlichen Bürgerkrieg ein Ende gebracht haben, so daß in der Tat der römische Feldherr als der Wohltäter und Retter des jüdischen Volkes erscheint.³ Der römische Feldherr soll, um das Leben vieler unschuldiger

¹ Über die Kopfsteuer eines Halbschekels, auf griechisch „Didrachmon“ genannt, vgl. U. Lutz, Das Evangelium nach Matthäus II, Zürich – Braunschweig 1990, 529 f.

² Ios. bell. Iud. 4,135 ff. 297 ff. 566 ff.; 5,1 ff. Zerstörung der Vorräte: 5,25 f. Josephus hatte schon vorher, 4,137, gesagt, daß die unnützigsten Banditen und Extremisten die Vorräte verzehrt hätten.

³ Vgl. insbes. 1,27 und 5,257, wo Josephus den Untaten (*τὸ σκυθρωπὸν*) der Juden die Gerechtigkeit (*τὸ δίκαιον*) der Römer entgegensetzt.

Menschen zu retten, durch die Vermittlung desselben Josephus mehrmals versucht haben, die Belagerten zu einer ehrenvollen Kapitulation zu überreden, aber die Führer der Fanatiker, die er als Tyrannen bezeichnet, sollen alle seine Bemühungen vereitelt haben und somit dafür verantwortlich gewesen sein, daß so viele Menschen, darunter Frauen und Kinder, verhungert seien.⁴ Diese Fanatiker sollen ebenfalls die schlimmsten Freveltaten begangen, insbesondere zahlreiche Pilger am Tag des Passahfestes im Innenhof des Tempels massakriert (5,98 ff.) und Weihgeschenke und Kultgeräte des Tempels aus Habgier geraubt und eingeschmolzen haben (5,562 ff.). Sie sollen sogar die Verantwortung für die Zerstörung des Tempels getragen haben, indem sie in der allerletzten Schlacht um den Tempel die römischen Truppen, die auf Befehl des Titus das den Tempel bedrohende Feuer hätten löschen wollen, daran gehindert und sogar zurückgeschlagen hätten (6,249 ff.). Am Ende seines Werkes läßt Josephus den jüdischen Anführer Eleazar eine Rede halten, in der dieser den Untergang Israels als die göttliche Bestrafung für die Zwietracht und den Haß der Fanatiker, ihre Verbrechen und ihre Sünden deutet (7,323 ff.). Bekanntlich ist diese Auslegung von den Juden übernommen worden und wird heute noch von vielen von ihnen vertreten. Auch die Christen haben die Zerstörung Jerusalems sehr früh als eine Strafe Gottes angesehen, allerdings in einem ganz anderen Sinne: für sie bestand die Sünde der Juden darin, daß sie den Messias nicht anerkannt hätten und ihn und seine Apostel hätten verfolgt und hinrichten lassen.⁵

Wir wissen aber, daß es andere, von der Darstellung des Josephus wesentlich abweichende Berichte über den Jüdischen Krieg gegeben hat. Das sagt Josephus selbst am Anfang seines Werkes: er begründet sein Unternehmen damit, daß andere vor ihm darüber geschrieben hätten, aber nicht mit der erwünschten Akribie und Objektivität; entweder hätten sie sich nicht richtig informiert, oder sie hätten aus Schmeichelei für die Römer oder aus Haß gegen die Juden die Wahrheit entstellt. In seiner viel später verfaßten Autobiographie polemisiert er gegen einen dieser Autoren, einen gewissen Justus von Tiberias, der von der Belagerung Jerusalems ein ganz entgegengesetztes (ἐναντίος) Bild gegeben habe, und rechtfertigt seine eigene Version, indem er sich auf die Memoiren des Titus beruft.⁶ Wir erfahren aus demselben Werk, daß Josephus sein Manuskript des *Jüdischen Krieges* Titus und Kaiser Vespasian unterbreitet hat und daß Titus die Veröffentlichung des Buches mit seiner eigenen Unterschrift als die einzig authentische und allein autorisierte Version des Krieges angeordnet hat.

⁴ 5,114. 333 ff. 348 ff. 362 ff.; 6,93 ff.

⁵ Vgl. insbes. Eus. HE. 3,5; Tert. apol. 21,4–5 und Min. Fel. 33,2–5.

⁶ Vita 358; vgl. § 342 und c. Ap. 1,56, wo Josephus auf die Memoiren des Titus und seines Vaters Vespasian als seine Hauptquellen verweist.

Von den abweichenden oder gar entgegengesetzten Berichten des Jüdischen Krieges ist leider keine einzige auf uns gekommen. Das einzige Überbleibsel dieser abweichenden Tradition ist die schon erwähnte Passage in der Chronik des Sulpicius Severus (2,30). Diese Passage ist sehr kurz, aber sie widerspricht der Darstellung des Josephus in den beiden wesentlichsten Punkten: erstens soll Titus den Belagerten keineswegs ehrenvolle und großzügige Friedensbedingungen angeboten haben, sondern ganz im Gegenteil ihnen nicht die geringste Aussicht auf Gnade und Rettung gelassen haben (*nulla neque pacis neque deditiois copia dabatur*); zweitens soll er gar nicht versucht haben, den Tempel von Jerusalem zu retten, sondern ganz im Gegenteil dessen Zerstörung befohlen haben, und zwar mit der Absicht, die jüdische und die christliche Religion endgültig auszurotten (*contra alii et Titus ipse evertendum in primis templum censebant, quo plenius Iudaeorum et Christianorum religio tolleretur*). Krasser kann der Gegensatz zwischen beiden Versionen nicht sein.

Der lange, sehr ausführliche Bericht eines Augenzeugen auf der einen Seite, die lakonische Auskunft eines späten christlichen Autors, von dem man nicht einmal weiß, woher er sie geschöpft hat, auf der anderen: die jüdische und die christliche Überlieferung haben sich, wie schon gesagt, für den ersteren entschieden und damit die moderne Forschung entscheidend beeinflusst. Zwar wird anerkannt, daß Josephus die Persönlichkeit des Titus verschönert und seine Verantwortung für die Zerstörung des Tempels wahrscheinlich vertuscht hat. Aber im übrigen ist man sich darüber einig, daß der Untergang Jerusalems und die Abschaffung des jüdischen Gemeinwesens die Folge des blinden und rücksichtslosen Fanatismus der jüdischen Extremisten gewesen sei. Der Aufstand wird als eine nationale und religiöse oder als eine soziale Bewegung gegen die pro-römischen Eliten oder als beides zusammen aufgefaßt. Die außerordentlich harte Bestrafung des jüdischen Volkes durch Rom wird damit erklärt, daß Kaiser Vespasian ein aufgrund seiner religiösen Überzeugungen besonders fanatisches, intolerantes und aufrührerisches Volk ein für allemal brechen wollte. Überall ist die Darstellung eine mehr oder weniger zusammengefaßte und mehr oder weniger modernisierte Paraphrase des Josephus.⁷

⁷ Vgl. für alle H. Schiller, Geschichte der römischen Kaiserzeit I, Gotha 1883, 381 ff.; W. O. E. Oesterley – Th. H. Robinson, A History of Israel II, Oxford 1932, 440 ff.; A. Momigliano, CAH X, 1934, 850 ff.; E. T. Salmon, A History of the Roman World from 30 B. C. to A. D. 138, London 21950, 194 ff.; E. Schürer – G. Vermes – F. Millar, The History of the Jewish People in the Age of Jesus Christ (175 B. C. – A. D. 135) I, Edinburgh 1973, 484 ff. (mit Bibliographie); E. M. Smallwood, The Jews under Roman Rule, Leiden 1976, 293 ff.; P. Vidal-Naquet in seiner Einleitung zur französischen Übersetzung des „Jüdischen Krieges“ von P. Savinel, Paris 1977, 95 ff.; P. Schäfer, Geschichte der Juden in der Antike, Stuttgart 1983, 135 ff.; B. W. Jones, The Emperor Titus, New York 1984, 47 ff.; Chr. Saulnier, Histoire d'Israel III, Paris 1985, 309 ff.; M. Goodman, The Ruling Class of Judaea, Cambridge 1987.

Dieses Vertrauen in einen Zeugen, der selbst gesteht, daß er die Memoiren des Titus als Hauptquelle benutzt hat, daß er bei ihm das „Imprimatur“ einholen mußte und daß dieser seinen *Jüdischen Krieg* als die einzig autorisierte Darstellung der Belagerung und der Zerstörung Jerusalems veröffentlichen ließ, ist etwas verwunderlich. Bezeichnenderweise läßt Josephus im *Jüdischen Krieg* selbst davon nichts verlauten, so daß die damaligen Leser dieses Werkes gar nicht ahnen konnten, daß der angeblich „wahrhafte Bericht“ des Josephus in Wirklichkeit eine vom Kaiserhaus „diktierte Wahrheit“ darstellte. Der Verdacht liegt nahe, daß Titus und Vespasian gravierende Gründe hatten, abweichende oder entgegengesetzte Darstellungen auszuschalten, um „ihre“ Wahrheit durchzusetzen. Der *Jüdische Krieg* des Josephus könnte nichts anderes sein als ein Meisterstück kaiserlicher Propaganda. Aber dann ist die Gefahr sehr groß, daß Josephus die „wahrhafte“ Wahrheit in wesentlichen Punkten entstellt hat.

Eine sorgfältige und unvoreingenommene Lektüre des Werkes zeigt, daß dies tatsächlich der Fall ist. Denn unser Zeuge verrät sich manchmal selbst, aber so beiläufig und unauffällig, daß man es in der Forschung kaum oder überhaupt nicht gemerkt hat. Er behauptet mehrmals, daß Titus das mögliche getan hat, um das Leben der schuldlosen Bevölkerung zu schonen, aber sein Verhalten während der Belagerung und nach der Eroberung der Stadt beweisen das Gegenteil. Gleich zu Beginn der Belagerung behandelte er in der grausamsten Weise diejenigen, die versuchten, der drohenden Hungersnot zu entfliehen und zu seinem Lager flüchteten: obwohl die meisten von ihnen arme Leute waren, die mit den Extremisten nichts zu tun hatten, ließ er sie vor den Augen der Belagerten erbarmungslos martern und kreuzigen; es sollen auf diese Weise jeden Tag 500 Juden hingerichtet worden sein (5,446 ff.). Nach der Bestürmung und der Zerstörung der zweiten Ringmauer ließ er die ganze Stadt durch eine Mauer umschließen, die den Belagerten jegliche Möglichkeit zur Flucht nahm (5,491 ff.). Das Ergebnis war, daß nach einigen Wochen über 600 000 Juden, fast alles ärmere Leute, verhungert waren (5,567 ff.). Nach der Eroberung Jerusalems verhinderte der römische Feldherr nicht, daß seine Truppen sehr viele unbewaffnete Bürger, darunter viele Frauen und Kinder, niedermetzelten. Von den Überlebenden wurden die meisten als Sklaven nach Ägypten geschickt, die übrigen in die Provinzen verteilt, um im Zirkus in Gladiatorenspielen oder von Tieren umgebracht zu werden. Kann man wirklich glauben, daß er die Absicht gehabt habe, die Belagerten zur Kapitulation zu überreden, um Hunderttausende von Juden vor dem Tod zu retten? Sein Verhalten bestätigt vielmehr die Version des Sulpicius Severus, wonach Titus den Belagerten keine Aussicht auf Gnade und Rettung gelassen hatte und daß diese Haltung die eigentliche Ursache der verzweifelten Hartnäckigkeit der jüdischen Kämpfer gewesen ist.